Krakauer Zeitung.

Nr. 23. Samstag, den 29. Januar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

N. 103 C. i. P. A. **Kundmachung.**

Die k. k. Landes-Kommission in Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirks-Aemter im Krakauer Verwaltungsgebiete hat den Statthalterei-Konzepts-Praktikanten Philipp Jendl, den Gerichts-Auskultanten Adam Wiszniewski, den Finanz-Konzepts-Praktikanten Martin Sajduk und den Gerichts-Auskultanten Josef Koncki zu Bezirks-Amts-Aktuaren zu ernennen befunden.

Krakau am 24. Januar 1859.

N. 127/praes.

Der k. k. Landes-Präsident hat den Tagschreiber Anton Kankoffer zum Kreiskanzlisten ernannt.

Krakau, am 28. Jänner 1859.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den jubilirten Oberlandesgerichts-Rath in Brünn, Dominik Franz Neumann, als Ritter des kaiserlich Oesterreichischen Ordens der eisernen Krone III. Klasse den Statuten dieses Ordens gemäß in den Ritterstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Prädikate von Willmhof allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Jänner d. J. dem Senior des rechts- und staatswissenschaftlichen Professoren-Kollegiums an der Prager Universität, Professor Dr. Johann Moritz Chlupp, den kaiserlichen Rathstitel mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des fürstbischöflichen Ordinariates zu Breslau, den supplirenden Religionslehrer am katholischen Gymnasium zu Teschen, Weltpriester Adam Dorda, zum wirklichen Religionslehrer ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Moise Vita Jacur zum Präsidenten, und des Vincenzo Zatta zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Padua bestätigt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Eugen von Scarpa zum Präsidenten, und des Kasimir Cosulio zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Fiume bestätigt.

Die k. k. Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat die Rechnungs-Offiziale der Venediger Staatsbuchhaltung, Joseph Molinari und Demetrius Mansutti, zu Rechnungsräthen dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 29. Januar.

Die „Union" vom 25. d. kommt auf die bekannten zwei „Moniteur"-Noten zu sprechen, in deren einer ihr der Vorwurf wegen der Aufnahme der bekannten Mittheilung der „Independance" gemacht wird. Sie hebt hervor, daß sie die Mittheilung nicht ohne die ausdrückliche Reserve gemacht habe und knüpft hieran eine Polemik gegen den „Siècle," der den Krieg mit unzweideutigem, revolutionärem Fanatismus befürworte. Hierauf wendet sich das Blatt gegen die „Débats" und tadelt sie ob der leichthin aufgeworfenen Behauptung, daß in Italien sich überhaupt nichts zum Besseren gewendet habe. Sie zählt nunmehr die zahlreichen Acte der Milde, die administrativen und materiellen Fortschritte, die in den verschiedenen Staaten Italiens vorkamen auf, sie hebt namentlich auch hervor, daß die meisten Insurrectionsversuche, welche die neuere Geschichte Italiens zu verzeichnen hatte, an dem passiven Widerstande der Bevölkerungen selbst gescheitert sind, so daß man gewiß nur annehmen könne, das italienische Volk selbst im Großen und Ganzen sei den gesunden Ideen der Erhaltung in Besonnenheit und Treue zugethan.

Nach einer Pariser Correspondenz der „A. A. Z." ist kürzlich in Paris eine Note des Berliner Cabinets angelangt, worin ausgesprochen wurde, daß Preußen sich unbedingt jedem Versuch wiedersetzen müßte, welcher einen Angriff auf die Besitzungen Oesterreichs in Italien, und damit eine Verletzung der Verträge von 1815 bezwecken würde. Die Correspondenz bezeichnet den Eindruck, welchem schon das bloße Gerücht von der Existenz einer solchen Note unter dem dortigen Publikum hervorgebracht, als gewaltig und niederschlagend.

Der Turiner Correspondent der „Daily News" glaubt versichern zu können, daß die britische Regierung nebst der bereits erwähnten Note an Piemont auch eine zweite an Oesterreich gerichtet habe. In der ersteren werde gesagt, daß England als aufrichtiger Alliirter Sardiniens sich verpflichtet glaube, es von dem gefährlichen Pfade, den es betreten zu wollen scheine, abzulenken. Die Note erinnert Piemont unter Anderem, daß seine wahre und edle Aufgabe in Italien die sei, die anderen italienischen Regierungen durch die Kraft seines Beispiels zu bessern und zu erheben. Lord Malmesbury's zweite Note ist an den Grafen Buol gerichtet und bespricht die Uebelstände Italiens und die Möglichkeit, die Ursachen und Vorwände des androhenden Krieges aufzuheben. Die Note geht auf keine Einzelnheiten ein, außer etwa in Bezug auf die päpstliche Regierung, von der, wie Se. Herrlichkeit sich ausdrückt, viel Böses gesprochen wird; und der Graf ersucht Oesterreich, es möge aufrichtig mit Frankreich sich einigen und die Annahme der Vorschläge erwirken, welche das von der sardinischen Gesandtschaft während des pariser Kongresses dem Kaiser Napoleon vorgelegte Memorandum enthielt."

Nach Pariser Berichten wäre von der englischen Regierung der französischen die Absicht erklärt worden, das österreichische Kabinet zu der Wiederanknüpfung der Unterhandlungen einzuladen, welche 1848 in London über die Gestaltung des österreichischen Italiens geführt wurden und Frankreich habe diesem Plane beigestimmt. Das Wesentliche in den englischen Vorschlägen würde auf eine administrative Trennung des lombardo-venetianischen Königreichs von dem übrigen Oesterreich mit Beibehaltung des politischen Verbandes hinauslaufen. Die Unterhandlungen würden, wenn dieser Gedanke bei Oesterreich Eingang finden sollte, in London geführt werden.

Das wiederholt aufgetretene Gerücht von dem Erlaß einer Circulardepesche des Grafen Walewski, welche eine Wendung zum Frieden constatiren soll, entbehrt, wie jetzt behauptet wird, der Begründung. Für eine solche Depesche habe es, so sagt man, an thatsächlichen Anhaltspunkten gefehlt; die Annahme, daß der Friede bedroht sei, wäre nur das Resultat vager Befürchtungen.

Der Turiner Korrespondent der „Indépendance Belge" bezweifelt die Existenz der „Defensiv- und Offensiv-Allianz" zwischen Frankreich und Sardinien, aber er versichert, daß Prinz Napoleon dem Könige von Sardinien einen eigenhändigen Brief des Kaisers der Franzosen überbracht habe, der sehr „zufriedenstellend für die Sicherheit Piemonts, sehr ehrenvoll für Victor Emanuel und sehr wohlwollend von Seiten Napoleons III." laute.

Das „Dresdner Journal" enthält neuestens eine Correspondenz aus München, worin mit Entschiedenheit versichert wird, die Nachricht von einem Entlassungsgesuche des bairischen Ministeriums sei nicht begründet, so wie überhaupt daselbst eine Ministerkrise nicht bevorstehend.

Die „Times" wirft heute in einem ihrer Leitartikel die Frage auf, worin die wirklichen Beschwerden der Lombarden und Venetianer beständen und antwortet darauf: „Der aufständische Geist der Lombardei entspringt weniger aus einem wirklichen oder tiefwurzelnden Bewußtsein des Unterdrücktseins, als aus theoretischen „Nationalitäts"-Ansichten. Dieser Ausdruck deutet ohne Zweifel auf gewisse große Principien hin. Es erregt den Unmuth der Italiener, wenn ihr Denken einmal diese Richtung genommen hat, ihr Land von Ausländern, ihre Städte von ausländischen Truppen besetzt und alle Regierungsrechte von Angehörigen eines anderen Volksstammes geübt zu sehen. Es ist unter diesen Umständen ein geringer Trost für sie, zu hören, daß sie es noch nie dahingebracht, sich selbst zu regieren, und daß die Lombardei jedenfalls besser regiert ist, als der Kirchenstaat oder Neapel, obgleich diese beiden Länder unter rein italienischer Herrschaft stehen. Aber wir haben unleugbar noch nicht erprobt gesehen, was dieses verhältnißmäßig neue Princip der „Nationalität" wirklich zu leisten vermag. Wir sehen es carikirt in den Forderungen der Jonier und veranschaulicht in einigen der Unruhen, welche vor etwa zehn Jahren vorfielen; aber kein Staatsmann kann sagen, daß er seinen wahren Sinn oder seine wahre Kraft begreife. Erhielte es die faktische Oberhand, so würde es Europa revolutioniren. Das Ende könnte zum Guten oder Bösen ausschlagen, allein es bliebe doch immer Revolution. Alles was sich bis jetzt sagen läßt, ist, daß die am schlechtesten regierten Staaten Italiens diejenigen sind, die italienische Regierungen besitzen, und blicken wir von den Thatsachen der Gegenwart auf die Lehren der Vergangenheit zurück, so suchen wir vergebens ein Zeitalter, in welchem Italien sich der Einheit oder Unabhängigkeit fähig bewies."

Sir Charles Napier hat ein Schreiben an den Grafen Derby gerichtet des Inhalts, daß die Reserven zur See im Canal thunlichst concentrirt werden sollen.

Ueber die neuesten Nachrichten aus Serbien und den Donaufürstenthümern äußert sich die „Ostd. Post" wie folgt: „Die telegraphischen Berichte aus Serbien wären geeignet, dort neue Schwierigkeiten fürchten zu lassen, besonders wenn die Details sich bestätigen, welche eine Privat-Depesche des „Wanderer" bringt. Durch den Protest der Skupschtina in Betreff der Investitur des Fürsten Milosch, noch mehr aber durch die Anticipation der Thronfolge des Fürsten Michael könnte allerdings ein Conflict mit der Pforte herbeigeführt werden. Indessen negirt ja die Skupschtina nicht das Recht der Pforte, die Bestätigung zu ertheilen, sondern nur die Pflicht des Fürsten, sich die Bestätigung persönlich in Konstantinopel zu holen. Es handelt sich also abermals um eine bloße Formfrage und ist daher eine friedliche Verständigung zu hoffen. In Betreff der Erblichkeit hat die Pforte sich unseres Wissens bisher weder verweigernd noch gewährend klar ausgesprochen. Es dürfte die Gewährung erfolgen, da dem Milosch Obrenowitsch denn doch die Erblichkeit einmal schon zugestanden war und ihm wirklich auch seine beiden Söhne auf dem Fürstenthrone nachgefolgt sind. Schwieriger ist die Lage in der Moldau und zwar um so mehr, da in der Walachei das Gleiche bevorsteht. Die Hauptschwierigkeit liegt aber nicht in der Persönlichkeit des zum Fürsten Gewählten, sondern darin, daß die „Assemblée" sich abermals für die Union ausgesprochen hat. Das ist eine offene Verletzung der pariser Convention und wäre es daher eine eben so offene Pflicht, daß in erster Reihe diejenigen mit der Pforte dagegen einschritten, welche sonst so strenge Interpreten und Wächter der pariser Tractate sein wollen."

Wie aus Belgrad vom 27. Jänner berichtet wird, hat auch Wutschitsch seine Demission eingereicht; dieselbe ist wie die des Metropoliten angenommen worden. Ueber deren Pensionen wird später beschlossen. Die Skupschtina hat an Garaschanin eine Dankadresse für seine Mühewaltung gerichtet.

⊙ **Mailand,** 25. Jänner. Verdi's lang erwartete Oper „Simon Boccanegra" hat gestern Abend in Ansicht eines glänzenden und zahlreichst versammelten Publicum vom Palcoscenico der Scala einen capitombolo, wie man hier sagt, gethan. Einen guten Theil an dem „Fiascone" haben zwar auch die Darsteller selbst, Ronconi war im Prolog ein ebenso erbärmlicher Fischer Simon, als es uns in den folgenden drei Akten um Genua leid that, einem solchen Dogen gehorsamen zu müssen, die Bendazzi schien durch falsche semitonische Scalen ihren Jammer ausdrücken zu wollen, daß sie die Tochter eines solchen Dogen sein müsse und durch übermäßiges Schreien dem laut mißbilligenden Auditorium weiß machen zu wollen, daß wenn nicht über, doch wenigstens neben den unübertrefflichen Marchisio's ihr ein Plätzchen in seiner Gunst gebühre, die zweiten Partien waren überdies in unfähigsten Händen und noch unzureichenderen Kehlen; trotzdem wenn nur irgend der Gehalt der Partitur es erlaubt hätte, würde die Oper — nicht Succeß gehabt haben, aber doch nicht durchgefallen sein, denn der Tenor Pancani war völlig wiederhergestellt, seine Arien errangen wiederholten Beifall und er war in seiner Liebe zur Dogentochter liebenswürdig bis zu Ende, so weit das Pfeifen das Ende hören ließ, und der beliebte Bassist Laterza war ein Fiesco ohne Makel. Doch reichte dies nicht aus, die Schalheit der neuesten Verdi-Musik nach Ros-

Feuilleton.

Denkwürdigkeiten eines Lievländers.

(Fortsetzung.)

Von Wilna wurde Löwenstern zu Winzingerode gesendet und von diesem der Vorhut unter Lanskoi zugetheilt. Der Krieg wälzte sich nun nach Preußen, das gegen die Franzosen aufstand, und dann weiter nach Sachsen, und überall wurden die Verbündeten und namentlich die Kosaken als Befreier begrüßt. In diesen Feldzug fallen auch Löwensterns schönste Reiterstücklein, denn das Einverständniß mit den Einwohnern begünstigte den Parteigängerkrieg sehr, und fortwährend schwärmte der Lievländer mit einigen Kosaken-Regimentern in den Flanken und im Rücken des Feindes herum. So drang er von Halle bis nach Nordhausen vor, ritt dort ein sorglos die Straße einherziehendes Regiment westfälischer reitender Jäger, das ihn aufheben sollte, über den Haufen und nahm 300 Mann davon gefangen. Damit noch nicht zufrieden, wandte er sich dem Harze zu und führte einen kühnen Handstreich gegen Herzberg aus, wo eine bedeutende westfälische Waffenfabrik war. Fast ungangbare Bergwege, die noch zum Theil von Schnee und Eis bedeckt waren, führten nach dem Orte, der von einem Bataillon besetzt war. Die Soldaten waren, da es erster Osterfeiertag war, gerade in der Kirche, als Löwenstern nach einem höchst beschwerlichen Marsche vor dem Orte erschien, und ein starkes Schneegestöber begünstigte die weitere Annäherung. Der Ueberfall gelang auch vollständlg. Nur wenige Mann von der Besatzung entkamen, die Waffenfabrik wurde, so gut es in der Eile ging, zertrümmert, und mit 30 Wagen Beute, meistens blanke Waffen, der Rückzug wieder nach Nordhausen angetreten. Als Winzingerode zu Gohlis bei Leipzig an der Mittagstafel den Rapport über die gelungene Unternehmung erhielt, füllte er das Glas und sprach: „Es lebe Löwenstern, der Teufelskerl, der im Teufelsgebirg glücklich ein Teufelsstücklein ausführte!"

Den Marschall Bessières, der am Tage vor Lützen bei Rippach blieb, rühmt sich Löwenstern fast mit eigener Hand gefällt zu haben. Er hatte mit der feindlichen Vorhut im Gefecht von Lanskoi zwei reitende Geschütze unter Lieutenant Gorski zur Unterstützung zugeschickt erhalten, die er auf der Chaussee auffahren ließ. Der vorliegende Thalgrund gestattete nicht die Bewegungen des Feindes zu übersehen, und das Geschütz blieb vor der Hand ungebraucht. Aber eben als der vorbeireitende General sich erkundigt hatte, warum das Geschütz schweige, zeigte sich auf der jenseitigen Höhe ein französischer General, der von einer einzelnen Ordonnanz begleitet recognoscirend vorritt. In der Ordonnanz erkannte Löwenstern an der Uniform einen französischen Grenadier zu Pferde und rief dem Artillerieoffizier eilig zu: Richtet und schießt! Der Lieutenant richtete selbst das Geschütz, die Kugel flog hinüber nach dem Thalrand und der General stürzte mit dem Pferde zusammen. Gefangene sagten später aus, daß der Getroffene Marschall Bessières, Herzog von Istrien, gewesen sei. Oft schon, bemerkt Löwenstern hierzu, sind Generäle von Geschützkugeln getödtet worden, die man aufs Gerathewohl abgesandt; aber selten ist der Fall, daß eine Kanonenkugel auf einen Einzelnen gerichtet, ihn auch wirklich erreicht habe.

Auch während der Schlacht bei Lützen schwärmte der Lievländer mit seinen Kosaken im Rücken des von Leipzig auf das Schlachtfeld eilenden Feindes herum und hätte dabei bei einem Haar den Vicekönig von Italien gefangen genommen. Er hatte den Lieutenant Grafen Burhöwden mit 100 Pferden vorgeschickt, der bei dem Dorfe Rapitz auf eine Schwadron der italienischen Garde stieß, sie angriff und warf und ihr 30 Gefangene, darunter einen Stabsofficier, abnahm. In der Erwartung, daß der Lieutenant auch noch das Dorf angreifen werde, schickte Löwenstern ihm noch 200 Kosaken zur Unterstützung nach. Aber der im Kriege noch Unerfahrene, froh über den errungenen Sieg, stand von weiteren Unternehmungen ab und kehrte mit seinen Gefangenen nach dem Haupttrupp zurück. Hier ergab die Befragung des gefangenen Stabsofficiers, daß er zur Escorte des Vicekönigs gehörte, der sich selbst noch im Dorfe befand. „Dies hören," erzählen die Denkwürdigkeiten, „alles Andere einstellen und an der Spitze des Regiments Ilowaiski mit verhängtem Zügel auf das Dorf zusprängen, war das Werk eines Augenblickes. Aber die Lunte war schon gerochen und das Dorf leer. Den Stab des Vicekönigs, einen eiligen Haufen, sah ich im gestreckten Galopp die Straße nach Lützen hinabsprengen, und ein aufgerufenes Infanteriebataillon ihm schnellen Schritts entgegenrücken. Da war nichts mehr zu machen und ich mußte das Napoleonische Stiefkind seine Wege rennen lassen. Aber welch ein Fang wäre das gewesen, wenn er in meine Hände gefallen und seine Colonnen, ein Rumpf ohne Kopf, auf dem Schlachtfelde angelangt wären!"

Der Verlust der Schlacht von Lützen führte die Verbündeten bis nach der Lausitz zurück und nach der Schlacht von Bautzen bis nach Schlesien. Während dieser ganzen Zeit war Löwenstern in der gewohnten Weise thätig. Eine Zeitlang wirkte er mit dem Partisan Fügner zusammen, der von fanatischem Haß gegen alle Franzosen erfüllt, jeden Gefangenen kaltblütig um's Leben bringen ließ. Auf Löwensterns entrüstete Vorstellungen antwortete er kühl und trocken, das sei seine Kriegsmanier; er handle nach seinem Gewissen und in Erfüllung eines heiligen Gelübdes, das er

fini's „Semiramis“ übersehen zu lassen. Der Schuß, den vor einigen Tagen die rasch besonnene Schildwache als Hülfssignal abfeuerte, als in einem nahe gelegenen Hause ein zum Glück schnell gelöschtes Feuer ausbrach, hatte die Nachbaren nicht so sehr erschreckt, als das Scala=Publicum durch die ihr gestern gebotene Oper D'obbligo allarmirt wurde. Man nahm zu dem gewöhnlichen Kunstgriff seine Zuflucht und beklatschte die Decorationen. Nach den langen Stunden der Ohrenqual war die Tarantella des Borrischen Baltets ein erwünschtes Labsal. Bei so bewandten Umständen wird wohl die „Norma“ mit den Marchisi'os aushelfen müssen.

Die hiesige Börse war gestern durch eine Pariser Depesche in ungewöhnliche Bewegung versetzt. Es hieß, die Heirath des Prinzen Napoleon werde nicht stattfinden und in Folge dieser Nachricht stiegen die Fonds ansehnlich.

Die durch gewisse fiscalische Maßregeln in dem sonst so friedliebenden Mentone erzeugte Agitation unter dem Volke hat keineswegs aufgehört. Man will die Trennung von Sardinien, was sich in dem Rufe: giù l'annessione! manifestirt. Das englische Cabinet hat durch besondere Note Graf Cavour in Kenntniß setzen lassen, daß im Falle eines Krieges Piemonts gegen Oesterreich ersteres nicht nur keinen Beistand von Seiten Englands finden, sondern dieses auch der erste sein würde, sich auf die Seite Oesterreichs zu stellen, und dies, wie es ausdrücklich in gedachter Note heißen soll, im Interesse des europäischen Gleichgewichts, welches keine Territorialvergrößerung des sardinischen Königreichs erlaubt.

Wenn man einem in politischen Cirkeln umlaufenden Gerichte Gauben schenken darf, wäre der Mezzo termine gefunden, um mit Befriedigung aller conservativen Interesse die schwebenden Differenzen zu lösen: Kaiser Napoleon soll den Vorschlag gethan haben, einen allgemeinen Friedenscongreß in London abzuhalten.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Jänner. Laut telegragraphischer Depesche Sr. Excellenz des Herrn General=Adjutanten der Armee vom 24. d. M. an Se. Excellenz den Statthalter des Küstenlandes und Gouverneur von Triest, haben Se. k. k. Apostolische Majestät mit Wohlgefallen vernommen, in welch' erfreulicher Weise sich der patriotische Sinn der Triestiner neuerdings bei Gelegenheit des Durchmarsches der nach Italien abgesendeten Truppen=Verstärkungen bewährt hat, und den Herrn Statthalter zu beauftragen geruht, der Commune in Triest hiefür die Allerhöchste Anerkennung auszudrücken.

Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph in Prag in November 1848 hatte der Präsident der dortigen Handels= und Gewerbekammer ein Comité einberufen, um über ein Sr. Majestät zu überreichendes Gesuch um Auflassung der Demolirungsreverse innerhalb des Festungs=Rayons von Prag zu berathen. Dieses Majestätsgesuch wurde von einer Deputation überreicht und Se. Majestät hatte die Gnade, die Zusicherung zu ertheilen, daß derselbe den Inhalt des Gesuches prüfen lassen werde.

Se. k. k. Majestät haben der k. k. Central=Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale mit Allerhöchster Entschließung von 10. Jänner d. J., aus Anlaß der von dem Herrn Handelsminister Ritter v. Toggenburg unterbreiteten Veröffentlichungen, die Allerhöchste Anerkennung auszudrücken geruht.

Einem Brüsseler Blatte zufolge hat die Prinzessin Clotilde, mit Erlaubniß ihres Vaters, Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph einen Brief geschrieben, worin sie demselben ihre bevorstehende Vermälung meldet, und von Sr. Majestät eine sehr freundliche beglückwünschende Antwort erhalten.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat das ihm von dem Ausschusse des Ferdinandeums in Innsbruck unterbreitete Exemplar des Werkes: „Die Fresken des Schlosses Runkelstein“ angenommen und dem Institute den Betrag von 400 fl. Oe. W. als Beitrag zu den Kosten für die Herausgabe dieses Werkes bewilligt.

Se. kais. Hoheit der Hr. Erzherzog Franz Karl hat für den Ausbau der katholischen Kirche in Genf 105 fl. gespendet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog=Generalgouverneur Ferdinand Max haben dem Negrini Giosue, Stefanini Cesare, Gollardi=Rivolta, Enrico und Massoneri Gaetano die straflose Rückkehr und die Wiederzulassung zur Oesterreichischen Staatsbürgerschaft bewilligt.

Der neapolitanische Gesandte Fürst Petrulla ist von Triest hier angekommen.

Der schwedische Gesandte, Herr Due, wird nächste Woche in Familien=Angelegenheiten nach Stockholm reisen.

Der apostolische Nuntius am kaiserlichen Hof hat alle Bischöfe des Reiches durch ein im Namen der Congregatio de propaganda fide erlassenes Rundschreiben ermahnt, in ihren Diöcesen nicht zu gestatten, daß orientalische Bischöfe oder Abgesandte derselben Almosen für ihre Diöcesen sammeln, wenn sie nicht eine spezielle Ermächtigung der genannten Congregation aufweisen können. Gleichzeitig empfiehlt er ihnen die Unterstützung des orientalischen Missionsvereins in Wien.

Der zum Auditeur bei der Nuntiatur in Wien für den zum Bischofe beförderten Herrn Valenziani, ernannte Herr Professor Abbate Capri wird wahrscheinlich gleichzeitig mit Sr. Eminenz dem Herrn Cardinal Fürst Erzbischof Othmar Ritter von Rauscher hier eintreffen.

Nach Angabe eines in kirchlichen Dingen gut unterrichteten Wiener Blattes soll die von uns mitgetheilte Nachricht von dem auf die Piushymne bezüglichen erzbischöflichen Erlasse ungenau sein. Die betreffende Currende wäre demnach nicht erflossen.

Nach der „Gazetta di Venezia“ vom 27. d. sei die Wiedereröffnung der Universität Padua nächstens bevorstehend; auswärtige Studenten, welche dort ihre Studien fortsetzen wollen, haben sich — heißt es — dießfalls im geeigneten Wege anzumelden.

Zur Erzielung möglichster Ersparungen im Armeehaushalte habe Se. k. k. Apostolische Majestät in Bezug auf den Rechnungsdienst in der Armee unterm 15. v. M. Allerhöchst anzuordnen geruht: der Rechnungsdienst bei sämmtlichen Truppen (ohne Ausnahme) wird künftig durch Ober= und Unter=Offiziere aus dem Friedensstande versehen. Außer den bereits in den Rechnungskanzleien commandirten Unter=Offizieren wird den bestehenden Rechnungsleitern ein Subaltern=Offizier zugetheilt, der das Rechnungsgeschäft nach Ablauf von sechs Monaten selbstständig übernimmt. Bei der Kavallerie werden hierzu zweite Rittmeister verwendet. Bei Versetzung der Truppen auf den Kriegsfuß wird statt eines jeden Rechnungs=Offizialen ein Subaltern=Offizier und statt eines jeden Rechnungs=Accessisten ein Stabs=Feldwebel kreirt. Bei den Garnisons=Spitälern, Fuhrwesens=Kommanden, Beschälbranche, dem geographischen Institute und den Invalidenhäusern sind schon im Frieden subalterne Offiziere und Staats=Feldwebel an Stelle der Offiziale und Accessisten zu kreiren. Die Offiziere werden durch pensionirte oder nicht felddiensttaugliche, die Stabs=Feldwebel vorerst aus der Rechnungsbranche, dann aber nach den bestehenden Ergänzungs=Grundsätzen besetzt, und unterliegen die Offiziere einer sechsmonatlichen Probedienstleistung; doch ist zur Eintheilung der Offiziere auf diesen Posten nur dann zu schreiten, wenn sämmtliche überzählige Rechnungs=Beamten eingebracht sein werden. Nach Ablauf von sechs Monaten werden die Rechnungs=Beamten von der Truppe zu den Rechnungs=Departements eingezogen, und bei diesen hat der Stand um je einen subalternen Beamten bei jeder der bestehenden 106 Abtheilungen reduzirt zu werden. Der verbleibende Stand der Offiziale und Accessisten wird dann nach den bestehenden sieben Gehaltsclassen gleichmäßig vertheilt, und bewilligen Se. k. k. Apostolische Majestät allergnädigst, daß auf jede vierte Apertur eine Nachrückung in die höheren Gehaltsclassen stattfinden dürfe; ingleichen, um die große Zahl der entfallenden Ueberzähligen möglichst bald einzubringen, daß sämmtliche entbehrliche Militär=Rechnungs=Beamten sogleich der obersten Rechnungs=Kontrolsbehörde zur Disposition gestellt und aus dem Militärverbande gebracht werden. So lange übrigens derlei Ueberzählige vorhanden sind, hat sowohl in der Armee als auch bei den Civilbuchhaltungen die Aufnahme neuer Aspiranten gänzlich zu unterbleiben.

Dem hohen k. k. Ministerium des Aeußeren sind anläßlich eines speziellen Falles von der französischen Regierung im Wege der kaiserlichen Botschaft in Paris die Grundsätze mitgetheilt worden, welche bezüglich der Erhebung von Gebühren für die Paßvidirungen von Seite der französischen Gesandtschaften und Consulate beobachtet werden. Dieselben sind im Wesentlichen folgende: Jeder Fremde, welcher nach Frankreich sich begeben will, muß mit einem von der einheimischen competenten Behörde ausgestellten und von einem französischen diplomatischen oder Consular=Agenten vidirten Passe versehen sein. Bezüglich dieses letzteren Erfordernisses und der für die Vidirung zu zahlenden Gebühr sind drei Fälle zu unterscheiden: 1. Der Reisepaß ist mit keinem französischen Visum versehen worden, oder 2. das Reisedocument trägt bereits eine oder mehrere franz. Paßvidirungen, oder 3. der Paß ist im Laufe Eines Jahres ein= oder mehrmal von einem französischen Agenten vidirt worden. In den beiden ersteren Fällen wird für die erste oder aber für die nach Ablauf Eines Jahres neu einzuholende Vidirung die übliche Gebühr eingehoben; im dritten Falle ist dagegen die Ertheilung eines neuen Paßvisums nur dann unentgeltlich, wenn der Paß noch im Laufe desselben Jahres, wo er zum ersten Male vidirt wurde, entweder derselben französischen Vertretungsbehörde, welche das erste Visum ertheilt hat, oder aber einem anderen, jedoch in demselben Staate beglaubigten französischen Agenten produzirt worden ist. Wird hingegen die neuerliche Vidirung des Reisedokumentes bei einer in einem anderen fremden Staate befindlichen französischen Gesandtschaft oder einem Konsulate eingeholt, so sind diese auch zur Erhebung der Taxe berechtiget. Aus dieser Erklärung folgt, daß der Reisende zum jedesmaligen Eintritte nach Frankreich ein neues französisches Paßvisum einholen muß, dagegen zur Entrichtung der Vidirungstaxe nur dann verhalten ist, wenn er seinen Paß in der Heimat entweder zum ersten Male, oder nach Ablauf Eines Jahres zum wiederholten Male, oder aber endlich während der Dauer Eines Jahres von einem bei einer anderen fremden Regierung akkreditirten französischen Agenten neuerlich vidiren läßt. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß der Reisende nicht gebunden ist, seinen bereits in der Heimat mit einem giltigen französischen Visum versehenen Paß im Verlaufe des nämlichen Jahres neuerdings bei den französischen Vertretungsbehörden in jenen Staaten vidiren zu lassen, welche er auf seiner Durchreise nach Frankreich berührt.

Deutschland.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Berlin vom 27. Jänner ist Ihre kgl. Hoheit die Gemalin des Prinzen Friedrich Wilhelm am 27. d. 3 Uhr Nachmittags von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich wohl.

Die „Preuß. Ztg.“ spricht über die Gründe, aus welchen das Herrenhaus nicht, nach dem Vorgange des Abgeordnetenhauses, gleichfalls eine Adresse als Erwiederung auf die Thronrede beschlossen habe. Die Sache scheint ihr sehr einfach zu liegen. Nach dem Schlusse der außerordentlichen Sitzung im Herbst v. J. hätten die Mitglieder des Herrenhauses zwei Schreiben an des Königs=Majestät und an Se. k. Hoheit den Prinzen=Regenten gerichtet, in welchen die Gefühle ihrer Treue und Hingebung in den beredtesten Worten zum Ausdruck gebracht worden waren. Gegegenwärtig aufs Neue mit einer Adresse von Sr. k. Hoheit den Regenten hinzutreten, liege demnach keine Veranlassung vor, „denn das Herrenhaus hätte in einer solchen doch nur versichern können, daß — was sich von selbst versteht — jene Gefühle der Treue und Hingebung unerschüttert fortbeständen. Der Vorgang des Abgeordnetenhauses konnte daher um so weniger maßgebend für das Herrenhaus sein, als jenes jetzt eine neue Körperschaft zum ersten Male vor den Thron und das Land hintritt.“

Nach Berichten aus Madrid vom 24. d. ist die Prinzessin Adalbert von Baiern in Aranjuez leicht erkrankt.

In der Sitzung der Holstein'schen Ständeversammlung vom 14. d. M. wurde der Ausschußbericht über den Entwurf eines Patentes, betreffend eine Ausdehnung der zum Schutze wider den Nachdruck erlassenen Verfügungen auf die in den nicht zum Deutschen Bunde gehörigen Theilen der Monarchie herausgegebenen Werke der Literatur und Kunst verlesen. Advokat Lehmann aus Kiel interpellirte bei dieser Gelegenheit den k. Kommissarius darüber, ob denn dieser Gesetzentwurf auch auf Schleswig zu beziehen sei? Der Kommissär Herr v. Levetzau wußte nicht Bescheid zu geben, sondern erklärte, erst deswegen bei der Regierung in Kopenhagen anfragen zu müssen.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Die Stimmung der Börse und überhaupt des Publikums ist beruhigter; das Publikum wird indeß noch immer durch gewisse Thatsachen beunruhigt. Man kauft freilich keine Pferde, aber man beschafft bedeutende Kohlenvorräthe in Algerien. Man vermehrt nicht den Effectivbestand der Armee, aber man verlängert nicht die bis zum 1. März ertheilten Urlaubsbewilligungen. Man rüstet andererseits beträchtlich in der Marine, aber man rührt sich nicht im Kriegsministerium. Das sind die Thatsachen, die für und gegen kriegerische Eventualitäten sprechen. In der Diplomatie ist bemerkt worden, daß gegen den bisherigen Brauch nicht von dem französischen Gesandten in Turin, sondern von dem General Niel, Adjutanten des Kaisers, dem eine ostensible Mission nicht zugetheilt war, um die Hand der Prinzessin Clotilde angehalten worden ist. Der Gesandte, Herr v. Latour d'Auvergne, der darüber unzufrieden sein müßte, soll, wie man vernimmt, einen höheren diplomatischen Posten erhalten und durch den General Niel ersetzt werden. — Der Staatsrath ist mit Arbeiten überladen. Das Budget ist sehr vorgerückt und soll zu Anfang der Session vorgelegt werden. Man sprach in diesem Corps von der Ernennung des Herrn Charlemagne, ältesten Staatsraths, und des Präfecten von Bordeaux zu Senatoren. In des Letzteren Stelle soll der General=Sekretär des Ministeriums des Innern treten. Der gegenwärtige Polizei=Präfect, der seiner Stellung nicht ganz gewachsen sein soll, wird, dem Vernehmen nach, zum Staatsrath ernannt und durch einen Corsen ersetzt werden, der in Paris ganz unbekannt ist. Auch über die Besetzung der Stelle eines Großkanzlers der Ehrenlegion, welche durch den Tod des Herzogs von Piacenza erledigt ist, wird viel gesprochen. Es heiße, daß Marschall Pelissier das von ihm sehr gewünschte Commando der Armee von Paris erhalten, daß Graf von Persigny in London ihn ersetzen und daß Marschall Magnan zum Großkanzler der Ehrenlegion ernannt werden würde. Es ist indeß dies Alles nur Gerücht. — Man ist mit der Ausübung der Censur sehr unzufrieden. Hr. Salles, Director dieses Bureau's, soll als Präfect in die Provinz gesendet und die Censur mit dem Cabinet des Ministers verbunden werden. Sie zeigt sich jedoch ziemlich streng: wie man sagt, hat sie nicht einmal in der Oper „Herculanum“, welche auf unserem Theater einstudirt und im nächsten Monat gegeben werden wird, einige unschuldige Verse passiren lassen. — Das Budget der Ehrenlegion, welches dem gesetzgebenden Körper vorgelegt wird, beträgt 600,000 Frs. mehr als im vorhergegangenen Jahre, nämlich 12.200,000 Frs. Die Mitglieder des Ordens beziehen an Gehalt 8.200,000 Frs. Die Inhaber der Medaille beziehen 2.350,000 Frs. Für Kreuze, Ordens=Urkunden u. s. w. wurden 180,000 Frs. verausgabt. Auch das Haus von St. Denis und dessen Succursalen machen fast eine Million Unkosten. Aus Dotationen und anderen Revenuen deckt der Orden etwa die Hälfte seiner Ausgaben, so daß das wirkliche Budget, über welches der gesetzgebende Körper abzustimmen hat, nur 5.273,000 Frs. Ergänzungs=Credite zur Deckung der Dotation beträgt. Der „Courrier du Havre“ glaubt zu wissen, daß die Frage wegen der algerischen Eisenbahn vom Prinz=Minister noch vor der Abreise desselben nach Turin entschieden und die Concession an Emil von Girardin und Mirès u. Comp. ertheilt worden sei. — Das Linienschiff ersten Ranges „L'Imperial“ wird auf Befehl des Marine=Ministers zum Evolutions=Geschwader geschickt werden. — Das Gerücht, nach welchem Ferrara in Belagerungszustand erklärt worden sei, hat sich nicht bestätigt. — Im Kirchenstaate herrscht Ruhe.

Der „Moniteur“ theilt die Rede mit, welche Prinz Napoleon in Turin an die Inhaber der St. Helena=Medaille, die sich ihm in Reihe und Glied vorgestellt hatten, hielt. Dieselbe lautet: „Ich danke Ihnen für den Eifer, womit Sie sich hier um mich zu schaaren geeilt sind. Ich bin lebhaft davon gerührt. Als edle und glorreiche Trümmer unserer Armeen sind Sie ein Band mehr zwischen Frankreich und Piemont, welche in Zukunft stets, wie unsere Dynastieen, verbündet sind und sein werden. Ich werde ihr eifriges Entgegenkommen zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers Napoleon bringen, und ich sage Ihnen in seinem Namen Dank.

1812 gethan, als er einen Haufen französischer Tempelschänder in einer Kirche betroffen, wie sie dort zusammengetriebenen Weibern und Mädchen brutale Gewalt anthaten. Sein Verfahren sei im Heere hinlänglich bekannt, und er werde wegen Löwensterns seltsamer Entrüstung nichts daran ändern. Dies bewies er schon in den nächsten Tagen durch die That. Auf dem Marsch von Neudorf nach Primkenau hielt Löwenstern mit dem Oberstlieutenant von Reutern auf einer Wiese Rast, um zu frühstücken, als sich Fügner mit einem Gefangenen bei ihnen einfand. Er war als Handwerksbursch verkleidet und mit einem dicken unscheinbaren Knittel bewaffnet, in dem eine Windbüchse verborgen war, denn in solcher Verhüllung pflegte er das Land zu durchstreifen. Jetzt verlangte er von den beiden Frühstückenden, sie möchten den Gefangenen ausfragen; denn er selbst verstand entweder kein Französisch, oder wollte es aus Haß gegen das Franzosenthum nicht sprechen. Da die beiden Offiziere sich bequem anf der Wiese hingelagert hatten, mußte der Franzose niederknien, um besser verstanden zu werden. Er wußte wenig Auskunft zu geben und nicht einmal die Division zu nennen, zu der er gehörte. Fügner, der die Unwissenheit für Verstocktheit hielt, hielt seinen Stock über den Kopf des Knienden und ermahnte ihn, aufrichtig zu sein. Aber als der Gefangene über die Angabe der Nummer seines Regiments nicht hinauskam und nichts weiter zu wissen betheuerte, schoß ihn Fügner ganz kaltblütig durch den Kopf, ehe die Andern sich dessen versehen konnten. Voll Zorn und Wuth drangen Diese auf den Mörder ein, um ihn niederzuwerfen, aber er wehrte sie ganz kaltblütig ab und sprach ironisch: „Was wollt Ihr thun? Doch nicht den verdienten, berühmten, besungenen Fügner umbringen? Der Fluch aller russischen Herzen würde Euch treffen, Ihr würdet wie zwei Kainsbrüder auf der russischen Erde umherirren! Und was habe ich denn gethan? Einen Hund erschlagen, der nicht bellen wollte, um desto sicherer zu beißen. Geht in Euch und braucht Eure Säbel zu besserer That! Das Merkwürdige an diesem Wütherich war, daß diese Grausamkeit sich nur gegen Franzosen und Polen äußerte; denn Deutsche, Holländer und Italiener behandelte er mit vieler Freundlichkeit, und für die Spanier war er wegen des hartnäckigen Widerstandes ihres Vaterlandes gegen die Franzosen begeistert und schenkte ihnen Geld und manchmal die letzten Lebensmittel, die er hatte. Gerade durch sie aber ereilte ihn die Nemesis. Er kam nämlich während des Waffenstillstandes auf den Gedanken, aus italienischen und spanischen Gefangenen und Ueberläufern eine Freischaar zu bilden, die er Legion der Rache nannte. Er führte auch den Plan mit großer Energie und Thätigkeit durch, wurde aber schließlich von einer Kugel seiner eigenen Leute getödtet, als er durch die Elbe zu schwimmen versuchte.

Aber nicht bloß Schwerterklirren und Kugelsausen oder kecke Ritte in den Feind bildeten die Zerstreuungen Löwensterns; er wußte auch durch zärtliche Abenteuer Abwechslung in das wilde Kriegerleben zu bringen. Während des Waffenstillstandes stand er in Fraustadt und lernte dort in der Tochter eines Beamten, Camilla, ein anmuthiges Polenmädchen kennen, das ihn durch ihre muthwillige Unterhaltung vielfach anzog.

Die Kündigung des Waffenstillstandes riß Löwenstern aus den weichen Armen Camilla's und trieb ihn mit seinen Streifern und Greifern wieder hinaus, um dem Feinde durch listige Beschleichung und kühnen Ueberfall vielfachen Abbruch zu thun. In dieser Periode war es, wo er bei Sonnenwalde im Rücken des französischen Heeres eine sächsische Marschcolonne von 500 Mann gefangen nahm und eine Kriegskasse von 700,000 Francs erbeutete. Der Fang hatte sehr wenig Anstrengung gekostet; aber schwieriger war es, ihn in Sicherheit zu bringen. Die eigenen Leute warfen schon gierige Blicke auf den Geldwagen, und Löwenstern mußte sich gestehen, daß selbst ein blinder Lärm ihn in die größte Verlegenheit setzen würde. Die Kosaken hätten sich dann wahrscheinlich auf die Wagen geworfen, um nach ihrer Meinung zu retten, was zu retten sei, und in der dadurch entstehenden Verwirrung konnte eine Handvoll feindlicher Reiter die ganze Schaar auseinandersprengen. Der Befehlshaber der Streifpartie hielt es daher für das Klügste, einige Geldtönnchen aufschlagen zu lassen und 100,000 Frcs. an die Leute zu vertheilen, mit dem Versprechen einer gleichen Summe nach glücklicher Rückkehr zum Heer. Das Schlimmste aber war, daß es sich bald als unmöglich herausstellte, sich, wie Anfangs beabsichtigt war, auf die Blüchersche Armee zurückzuziehen, denn die dorthin führenden Wege waren trotz des in Schönwalde requirirten Vorspanns alle unfahrbar. In dieser Verlegenheit richtete sich Löwenstern, wie er selbst angiebt, nach der List alter Füchse, die, rechts oder links heftig verfolgt und gehetzt und bedrängt, den alten Weg zurücklaufen, wo die vorwärtsstrebenden Jäger und Hunde sie nicht mehr suchen. Er machte linksum und marschirte Tag und Nacht bis Schönwalde, um sich von dort auf Jüterbogk zu wenden. Hier aber mußte er schon andere Vorsichtsmaßregeln ergreifen, denn die Franzosen standen in der Nähe, und in der ebenen Gegend konnte sein Trupp von weitem gesehen werden. Unter den Gefangenen befand sich eine Compagnie sächsischer Grenadiere mit Bärenmützen, die es unter den Truppen der Verbündeten gar nicht gab. Diese mußten an der Spitze des Zuges marschiren, um den Heranrückenden das Aussehen befreundeter Truppen zu geben. Dann folgte ein Kosakenpulk, dessen Seitenmänner Heubündel an Stricken nach sich schleiften, wodurch ein so entsetzlicher Staub aufgewirbelt ward, daß es aus der Ferne gar nicht zu erkennen war, was für Reiterei im Heranrücken sei. Auch wurden ansehnliche Zwischenräume zwischen den einzelnen Abtheilungen genommen,

Es lebe der Kaiser! Es lebe der König Victor Emanuel!“

Schweiz.

In der Schweizer Bundesstadt beginnt man die Bedenklichkeit der Lage des Landes im Falle ernster Ereignisse zu fühlen. Die Schweiz muß fürchten, daß dann in das gegenwärtig von stehendem Militär ganz entblößte Savoyen französische Truppen vorrücken, wodurch die Unabhängigkeit der ganzen Westschweiz ernstlich bedroht würde. Daß dieses die Schweiz auf keinen Fall zulassen dürfte, darüber, schreibt ein Berner Corresp. der Pr. Ztg., ist man hier einig. Sie müßte alsdann von dem im Wiener Protocoll vom 26. März 1815 ihr zugestandenen Rechte Gebrauch machen, das ganze Chablais und Fausigny und ein Theil des Genevois, nördlich von Ugine, d. h. bis Amoy und dem Bach les Usses, militärisch besetzen und dadurch ihre süd- und südwestliche Grenze, besonders Genf decken. An einer Besetzung Genfs könnte Frankreich nicht gehindert werden, da diese Stadt keine Festungsmauern mehr hat, nach dieser Seite hin das Land ganz offen ist und die Genf-Lyoner Bahn die schnellste Herbeischaffung von Truppen möglich macht. Dazu steht Frankreich die Dappenstraße ganz offen, und Waadt denkt nicht einmal daran, seine Gendarmen im Dappenthal zu postiren. Die Franzosen in Genf meinen, daß Genf im Fall eines Krieges sich auf die französische Besatzung gefaßt machen könnte, und in Lyon spricht man davon, wie von einer abgemachten Sache. Das Alles ist wohl geeignet, mancherlei ernste Besorgnisse zu erwecken.

In der Ausschuß-Sitzung des Nationalraths vom 25. d. war die Rückzahlung des während des neuenburger Handels contrahirten Kriegsanleihens an der Tagesordnung. Der sowohl vom Bundesrath als vom Ständerath abweichende Antrag, des Inhalts: „Der Bundesrath wird beauftragt, die beiden aus Anlaß des neuenburger Conflicts entstandenen Anleihen unter Beobachtung der vertragsmäßigen Kündigungsfristen zurückzubezahlen, nach Maßgabe, wie die aus den betreffenden Geldern gemachten Darlehen fällig werden. Die verfügbaren Gelder sind vorab zur Tilgung des 5pCt. Anleihens zu verwenden,“ erhielt bei der Abstimmung die meisten Stimmen.

Belgien.

Die belgische Kammer beschäftigt sich seit einigen Tagen mit der wichtigsten Frage des Schulwesens, und insbesondere des Schulzwangs. Die Belgier wissen nämlich bei ihrer großen Lehr- und Lernfreiheit noch immer nicht recht, wie sie es angreifen sollen, um den Schulbesuch zu fördern und die grenzenlose Unwissenheit bei der Masse der Bevölkerung zu beseitigen. Viele der tüchtigsten Köpfe haben sich längst für Einführung der Schulpflichtigkeit entschieden; manche schwanken nur in Betreff der Zwangsmittel gegen widerspänstige Eltern und Vormünder. Deneben wird auf Seiten des Klerus der Einfluß der öffentlichen Freischulen befürchtet. Es ist bemerkenswerth, wie sehr die Anordnung von Geldstrafen oder gar Gefängniß gegen pflichtvergessene Eltern gescheut wird, während man doch in weit geringfügigeren Dingen die Staatsgewalt einschreiten läßt, um die Bedingungen des öffentlichen Wohles zu wahren. Neuerdings hat Professor Altmeyer, Lehrer an der freien Universität zu Brüssel, den Gegenstand behandelt, sich aber nur für mittelbare Anlockung und Nöthigung zum Schulbesuch ausgesprochen. Auch Rogier will erst einen solchen Weg versuchen. Es soll durch Fabrikherren, durch die Familienräthe u. s. w. gewirkt werden; den Militärpflichtigen, welche eine gehörige Schulbildung besitzen, soll ein Theil ihrer achtjährigen Dienstzeit erlassen werden; besonders sollen die Wohlthätigkeits-Behörden durch Versagung oder bedingungsweise Gewährung von Unterstützung zum Schulbesuch nöthigen. So denkt man auf Umwegen, zum Theil auf bedenklichen, zu erreichen, was auf geradem Wege sehr einfach zu erlangen wäre. Resultate wird die Kammer trotz der theilweise heftigen Debatte nicht zu Wege bringen, indem ein abschließender Antrag weder vorliegt, noch eingebracht werden wird. Die Verhandlung ist als Kriterium der Partei-Stellungen, der angeblich oder wirklich im Schooße des Kabinetes und der Majorität vorhandenen Uneinigkeiten, von einer Bedeutung, welche noch besonders durch die Nähe der im Juni d. J. vorzunehmenden Neuwahlen erhöht wird. Als Kuriosum sei erwähnt, daß der Deputirte Verhaeghen in der Verbindlichkeit der Eltern, ihre Kinder zur Schule anzuhalten, eine große Verletzung der individuellen Freiheit erkennen wollte. Wie dem auch sei, auf alle Fälle wird müssen dem jetzigen Zustande der Dinge ein Ende gemacht werden. Im Jahre 1846 wurde amtlich ermittelt, daß von 962,619 Kindern von 6 — 17 Jahren nicht einmal die Hälfte Volksschulen oder sonstige Bildungsanstalten besuchte; nur 472,490 genossen Unterricht, und zwar 446,804 in Elementarschulen. Dieser Zustand hat sich trotz des Schulgesetzes von 1842 wenig verbessert. Um 1848 waren über 500,000 Kinder unterrichtslos; 1854 betrug die Anzahl der beschulten Kinder und Zöglinge nur 491,526. Von 6617 Militärpflichtigen der Provinz Brabant im Jahr 1856 konnten nur 2712 lesen, schreiben und rechnen, 1386 lesen und schreiben, 265 blos lesen; 2254, also über $\frac{1}{3}$, waren aller dieser Kenntnisse baar. In Antwerpen konnte 1856 ein Viertel der Militärpflichtigen weder lesen, noch schreiben, noch rechnen; in Brüssel betrug 1857 die Zahl der gänzlich Unkundigen 310 auf 1042, also nahezu ein Drittel. Aehnlich siehts in den übrigen Landestheilen aus. Von 100 Arbeitern sind 65 ohne alle Schulkenntnisse. In Maldegem standen 1858 vier Brautpaare nebst 13 noch lebenden Eltern vor der Behörde; als unterzeichnet werde sollte, konnten von diesen 21 Personen 20 ihren Namen nicht schreiben.

Großbritannien.

London, 25. Januar. Der französische Gesandte, der Herzog v. Malakoff, hat London verlassen, um mit seiner Gemahlin dem Herzog von Wellington auf dessen Landsitze Stratfieldsaye einen Besuch abzustatten. — Herr v. Persigny nebst Gemahlin und der sardinische Gesandte, Marquis d'Azeglio, waren über Sonntag bei Lord Palmerston in Broadlands zu Gaste.

Ueber die Reise des Prinzen Alfred bringt ein vom 15. d. aus Tunis datirter Brief neuere Berichte. Am 2. war die Fregatte „Euryalus“ in Sicht der afrikanischen Küste gekommen, und am 5. hatte sich der junge Prinz an's Land begeben. Die Lokalbehörden thaten alles Erdenkliche, um ihre freundschaftlichen Gesinnungen für England an den Tag zu legen, und eskortirten den Prinzen nach dem Palaste von Bardo, wo er vom regierenden Bey mit größter Zuvorkommenheit empfangen wurde. Mittlerweile war der Stadtpalast zu seiner Aufnahme in Stand gesetzt worden, und kaum war der Prinz daselbst angelangt, so erschien auch schon der Bey, um den Besuch seines jungen Gastes zu erwiedern und ihm das Ehrenzeichen der regierenden Familie von Tunis, einen Diamanten, wie ihn dort nur Prinzen von Geblüt tragen dürfen, zu verehren. Am folgenden Morgen besichtigte der Prinz die Ruinen von Karthago, und Tags darauf die von Udina oder Audna, des ehemaligen Utica. Ein heftiger Sturm, der nicht weniger als 11 Schiffe verschlang, nöthigte den „Euryalus“, vor Anker zu bleiben, und gab dem Prinzen Gelegenheit, einen zweiten Ausflug nach den Ruinen des alten Karthago zu unternehmen. Am 13. endlich nahm er von seinen tunesischen Gastfreunden Abschied, und am folgenden Tage war er auf dem Rückwege nach Malta.

Dänemark.

„Flyveposten“ bringt in Veranlassung des Harbouschen Alarmrufes einen aus sachkundiger Feder geflossenen Artikel über den Stand der gegenwärtigen Kriegsverfassung Dänemarks. Diese wird einer herben Kritik unterzogen und nachgewiesen, daß Dänemark in einem neuen Kriege ebenso wenig kampfgerüstet dastehen würde, als im Jahre 1848. Ein Gleiches sei der Fall mit den passiven Vertheidigungsmitteln, obgleich das Kriegsministerium denselben besondere Aufmerksamkeit zugewandt habe. „Rendsburg, sagt „Flyveposten“, ist geschleift, doch kann man dieser Thatsache wohl nur eine Bedeutung politischer Natur zuerkennen, da die Strategen der Regierung gar keine militärische Position südlich von der Dannewirke-Stellung als haltbar anerkennen wollen. Das Neuwerk Rendsburg zu einem Brückenkopfe umzuschaffen, bestimmt, das Einrücken einer dänischen Armee in Holstein zu sichern, ist ein Plan, der zwar von dem Augenblicke an, wo die Schleifung begann, öfter verhandelt und dem Ministerium nahe gelegt worden ist, aber erst in der allerjüngsten Zeit hat das Ministerium einleitende Schritte in dieser Richtung gethan. Lauenburg und Holstein liegen natürlich jedem Feinde offen, während es doch unzweifelhaft ist, daß die Position bei Büchen mit geringen Ausgaben einen Feind verhindern könnte, ins Holsteinische hineinzufahren. Und man sollte sich doch wohl vergegenwärtigen, daß ein diplomatischer Protest gegen eine Occupation ein ganz anderes Gewicht haben dürfte, wenn derselbe, wenn auch nicht gerade von einer Armee, so doch von einem Posten an der Grenze unterstützt würde, der im Stande wäre, die ungebetenen Gäste, wenn auch nicht für beständig abzuhalten, so doch abzuweisen. — Die Werke bei der Dannewirke-Stellung, an denen 1850 täglich 6000 Mann ein halbes Jahr hindurch arbeiteten, sind verschwunden, und in einem neuen Kriege müßte eine neue Armee an den alten Stellen die alten Arbeiten wiederholen.“ — Der Verfasser beklagt sich schließlich bitter über das Kriegs-Ministerium, das sich den Forderungen der Volksvertretung, die immer nur „sparen“ wolle, seit Jahren stets gefügt habe. — Natürlich ist hiebei immer vorausgesetzt, daß Schleswig und Holstein zu allen von Dänemark für militärische Zwecke beliebten Ausgaben ihre 40 Prozent zu zahlen haben. Ob die Repräsentationen dieser Landestheile derartige Ausgaben, die nur der in Kopenhagen vorherrschenden verkehrten, feindseligen Politik gegen Deutschland als nothwendig erscheinen, überhaupt gutheißen und das nöthige Geld bewilligen wollen, davon ist nicht weiter die Rede.

Italien.

Man meldet aus Turin vom 25. d.: Vorgestern überreichten die Deputationen beider Häuser die Antwortsadressen auf die Thronrede. Der König nahm sie sehr freundlich auf und sprach in einigen auf die Vermählung der Prinzessin Clotilde bezüglichen Worten die Hoffnung aus, daß dieselbe von glücklichen Folgen begleitet sein werde. Die „Gaz. piemontese“ berichtet über den letztabgehaltenen Hofball; über 1300 Personen waren dazu geladen.

Die „Gazetta di Genova“ versichert, der gesundheitshalber auf einer Reise befindliche Massimo d'Azeglio habe dem Grafen Cavour seine Adhäsion zu der von Letzterem eingehaltenen Politik eingesendet. Die telegraphische Agentia Stefans läßt in der „Union“ einen Prospectus und eine Abonnementsanzeige abdrukken, worin die Wichtigkeit der Lage bemerklich gemacht und namentlich darauf hingewiesen wird, daß es in der jetzigen Zeit mehr als je sich darum handle, möglichst schnelle und zuverlässige Nachrichten aus allen Hauptstädten und von den wichtigsten Handelsplätzen zu erhalten. (Das ist ganz richtig, aber gewiß auch zu wünschen, daß die gedachte Agentie überallhin zuverläßige Nachrichten versende, ihre Meldungen über Vorgänge in der Lombardei tragen einen Stempel, welcher der der Wahrhaftigkeit nicht ist.)

Se. Heiligkeit der Papst hat Se. Eminenz den hochwürdigen Kardinal-Fürsterzbischof von Wien in die S. Congregazione dei Riti aufgenommen.

Ihre k. Hoh. die Großfürstin Katharina von Rußland ist mit Sr. Hoheit dem Herzog Georg am 20. d. M. in Rom ungekommen.

Donau-Fürstenthümer.

Aus Bukarest wird der „Ostd. Post“ unterm 20. Januar geschrieben: Während die Moldauer die neue Ordnung der Dinge bereits in's Leben gerufen haben, sind wir hier noch entfernt von dem Ende der fatalen Uebergangsperiode der Kaimakamie. Man weiß nicht, soll man es der Saumseligkeit oder dem üblen Willen unserer Staatslenker und Behörden zuschreiben, daß die Wahlen sich so verzögert haben und die Fürstenwahl auf den 30. Jänner a. St. verschoben ist, also vier Wochen später als in Jassy. Es ist die Liste Derjenigen veröffentlicht worden, welche sich als wählbar zum Hospodar haben einschreiben lassen. Es sind 12. Mehrere Bojaren, welche die Bedingungen der Wahlfähigkeit erfüllen, ließen sich nicht in dieselbe aufnehmen, unter Andern Fürst Alexander Ghika und Kaimakam J. Philippesko. Von den bekannten Namen der Liste heben wir hervor: Georg Bibesko und Baron Stirbey, Kaimakam M. Baleano, die beiden Kantakuzeno, Vater und Sohn. Demeter Ghika ist vorläufig von der Liste ausgeschlossen, weil er nicht 10 Jahre in Staatsdiensten war, ihm aber eine Frist gestellt worden, binnen welcher er sich bei der Pforte um Nachsicht dieser Bedingung bewerben kann. Noch sind viele Reclamationen der von der Wählerliste Ausgeschlossenen zu erledigen, deren Behandlung fort und fort Zank und Hader unter den Kaimakamen erzeugt. Es war eine Versöhnung eingetreten. J. Manu und M. Baleano hatten nachgegeben und den Anklageact gegen die erste Section des Tribunals des Distrikt Ilfow zurückgenommen. Der Frieden währte aber nicht lange und wiederum sind Mißhelligkeiten ausgebrochen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Nach der officiellen „Gazetta di Venezia“ wird das lombardisch-venezianische Königreich bald eine eigene Hypothekenbank erhalten.

— Zur Beschaffung der Geldmittel für den Bau der Thorn-Bromberger Eisenbahn, so wie zur Anlage eines zweiten Geleises auf der niederschlesisch-märkischen Bahn steht, wie man aus Berlin meldet, die Aufnahme einer Anleihe in Aussicht.

Paris, 27. Jänner. Schlußcourse: 3perz. 68.80. $4\frac{1}{2}$perz. 97. — Silber 89.—Staatsbahn 570. — Credit Mobilier 791.— Lombarden 531. — Orientbahn 506.

London, 27. Jänner. Schluß-Consols $95\frac{5}{8}$. — Lombarden $1\frac{1}{2}$. — Silber 62.

Krakauer Cours am 28. Januar. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 427 verl., fl. 424 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. $97\frac{1}{4}$ verl., $96\frac{1}{4}$ bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.96 verl., 4.86 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{1}{2}$ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 80.50 verl., 79.— bez. — National-Anleihe 81.50 verlangt, 80 60 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Berlin, 28 Jan. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Victoria hat die Nacht vollkommen gut zugebracht, sie und der neugeborne Prinz befinden sich den Umständen angemessen wohl.

Dem Vernehmen nach sollen folgende diplomatische Ernennungen stattfinden: Herr v. Werther für Wien, Bismark-Schönhausen für Petersburg, Usedom für Frankfurt, Graf Pourtalè's für Paris.

Turin, 26. Jänner. Der Deputirte Ansaldi hatte der Kammer einen Gesetzvorschlag wegen Amnestirung der zahlreichen im Auslande befindlichen Recrutirungsflüchtlinge vorgelegt unter der Bedingung nämlich, daß dieselben entweder ihrer Stellungspflicht nachkommen oder die gesetzliche Befreiungstaxe erlegen. Die Zahl solcher Ausreißer soll ansehnlich sein und mehrere tausend Individuen betragen. Das Ministerium hat sich jedoch gegen diesen Antrag erklärt. Der ehemalige britische Minister Sir Vernon Smith ist hier von Rom nach London durchgereist. Die Genueser Handelskammer hat sich für die Einführung von Warrants ausgesprochen.

Rom, 23. Jan. Auf den Polizeiinspector in Forti wurde ein Pistolenschuß abgefeuert. In Imola sind unruhige Auftritte aus localen Ursachen vorgekommen; jedoch wurde denselben mit Leichtigkeit gesteuert.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 28. Jänner 1859.

Angekommen sind im Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Eustach Jawornicki aus Trzciany. Carl Homburg aus Kozy. Dominik Knosek aus Tarnów. Apolinary Kotkowski aus Hawtowice.

Im Hotel de Dresde Herr Vincenz Dobiecki, Gutbesitzer, aus Piekoszów.

Im Hotel de Saxe Herr Ritter Stanislaus von Brandys, Gutsbesitzer, aus Kalwarya.

Im Hotel zum schwarzen Adler die Herren Gutsbesitzer: Stephan Saryusz Wilkoszewski aus Galizien und Kasimir Jadowski aus Pogorzyce.

In einer Privatwohnung: Se. Durchlaucht Fürst Witold Czartoryski aus Sieniawa.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Victor Lanckoroński nach Gdów und Joseph Kozłowski nach Lubienka.

[Eingesendet.] Sonntag, den 31. Januar, wird im hiesigen k. k. Theater zum Benefice des Schauspielers und Ober-Regisseurs, Herrn Ludwig: „Die Waise zu Lowood“ gegeben. Herr Devrient hat aus Gefälligkeit für den Beneficianten die Parthie des „Rochester“ übernommen. Schon diese Notiz allein dürfte genügen, ein volles Haus zu machen. Doch fühlen wir uns veranlaßt, noch zu erwähnen, daß Herr Devrient als „Rochester“ eine Kunstschöpfung entfaltet, die im Gebiet des modernen Drama kaum von einem zweiten Characterdarsteller übertroffen wird. Shakspeare, ewig die reichste Fundgrube für geniale Darsteller, hat zwar, wie wir gesehen haben, auch für Friedrich Devrient die höchsten Vorwürfe der Kunst dargeboten, doch wird Jeder, der ihn als „Rochester“ gesehen, auch einen Character aus dieser Sphäre nicht vergessen. — Frau Gürtler soll die „Waise“ zu ihren Glanzrollen zählen. Mit Recht können wir daher allen Theaterfreunden an diesem Abend einen wahrhaft künstlerischen Genuß versprechen. Der Beneficiant, Hr. Ludwig, erfreut sich als Schauspieler eines guten Rufes und seine mühevollen Verdienste als Regisseur sind Jedem genugsam bekannt, als daß wir sie noch besonders hervorzuheben brauchten. Möge Herr Ludwig in einem recht vollen Hause Anerkennung für seine verdienstlichen Bemühungen finden!

---

so daß die Zahl der Truppen dreifach erschien. In die Mitte kamen die Wagen und die übrigen Gefangenen, und zuletzt noch ein Pulk Kosaken, wie ihre Kameraden in eine künstliche Staubwolke gehüllt. So nahm sich von weitem das Streifcorps wie eine bedeutende Macht aus. Den Feind hatte sie jedoch keine Gelegenheit zu schrecken, wohl aber den bekannten russischen Oberst Prendl, der mit Kosaken Jüterbogk besetzt hatte und sich von einer französischen Armee bedroht glaubte. Zum Glück ritt Löwenstern selbst an der Spitze der Vorhut, erkannte die Kosaken und schickte Prendl eine beruhigende Patrouille zu. Als der Letztere darauf herauskam und die Gefangenen und besonders die Geldwagen erblickte, malte sich Neid und Mißgunst auf seinem Gesicht, und er ersann einen schlauen Plan, sich auch einen Antheil an der reichen Beute zu sichern. Er gedachte nämlich in der Nacht falschen Lärm zu machen, als ob der Feind ihn plötzlich angreife, darauf, wie von diesem geworfen, sich in Unordnung auf Löwensterns Bivouak zu werfen, und im Wirrwar die Kriegscasse mit retten zu helfen, wo ihm dann ein Antheil an dem Gelde nicht versagt werden konnte.

(Schluß folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** Die k. k. Fregatte „Novara“ wird im Spätherbste dieses Jahres von ihrer Erdumseglungsreise wieder in Triest eintreffen. Wie es heßt, wird derselben ein festlicher Empfang bereitet werden.

** Ein Piemontesisches Blatt „der Independente“ veröffentlicht ein ihm von dem Verfasser, Herrn Peter Napoleon Bonaparte, selbst zugeschicktes Kriegslied, welches gegenwärtig „in ganz Korsika“ gesungen werde. Es trägt den Titel: „La voce dei Corsi (die Stimme der Korsen)“ und das Datum vom 10. Dezember 1858. In den ersten vier Zeilen heißt es:

„Korsen, zu den Waffen! Das Französische Vaterland, reich an kriegerischen Thaten, entfaltet die kaiserliche Fahne zur Vertheidigung Italiens.“

Ein Turiner Blatt sieht sich durch die Worte „Französisches Vaterland“ zu der Frage veranlaßt, „wie so denn die Italienische Stimme der Korsen im Namen des Französischen Vaterlandes zu den Waffen rufen könne?“ Herr Pierre Napoleon Bonaparte läßt die Korsen aber noch ganz andere und erbaulichere Dinge singen:

„Zerschmetterte Schädel, rauchende Gehirne gereichen den Unseren zum höchsten Ergötzen; in der Gluth der letzten Momente ist Feindesblut Thau.“

Die Feinde werden nun näher bezeichnet:

„Den Deutschen jaget in die Brust
Eisen, Blei und Tod bringenden Frost.“

Die letzte Strophe ist instruktiver Natur:

„Wenn die Italiener das Joch des grimmigen Oesterreichers abgeschüttelt haben werden, dann wird die allgemeine Stimme von ihnen sagen, daß sie Niemanden auf dem Schlachtfelde nachstehen; mögen sie sich jedoch vor einer vorzeitigen Bewegung hüten, die in ihrer Unreife ihnen Schaden bringen müßte; Gewehr bei Fuß! Die Stimme der Korsen wird das Signal zum Kampfe geben“! (Wiener Ztg.)

** Dr. Eduard Maria Oettinger übersiedelt bis zum 1. Februar nach Wien, wo er die verwaiste Redaction des „Humorist“ übernehmen soll.

** Für Geschichtsfreunde dürfte die Nachricht interessant sein, daß man in Ungarn das Grab des Hunnenkönigs Attila im Tarnoker Thale, Comitat Stuhlweißenburg, entdeckt hat.

** Ein von Alexander v. Humboldt und August Böckh ausgehender Aufruf fordert zu Beiträgen für eine neue metrische Homerübersetzung auf, die Johannes Minckwitz in Leipzig zu vollenden gedenkt.

** Die von Gervinus, Chrysander, Rietz u. A. begründete Händelgesellschaft hat, wie man weiß, beschlossen, eine nach authentischen Quellen revidirte Gesammtausgabe von Händels Werken zu veranstalten. Der erste Band derselben, enthaltend das Oratorium „Susanna“, ist soeben in tadellosem Notendruck durch die Breitkopf-Härtel'sche Officin versendet worden. — Ein ganz ähnliches Unternehmen bereitet die Hallberger'sche Handlung in Stuttgart vor, eine Prachtausgabe unserer Classiker auf musikalischem Gebiete, Beethoven, Haydn und Mozart. Als Herausgeber ist der altbewährte J. Moscheles in Leipzig gewonnen.

** Während Prof. Tischendorf aus Leipzig soeben eine dritte Reise in den Orient zur Durchforschung von Klosterbibliotheken angetreten hat, rüstet sich auch der bekannte Aegyptolog Dr. Brugsch in Berlin, welcher erst im vergangenen Sommer noch der Begleiter Friedrich v. Raumers auf einer Reise in's Morgenland war, zu einem neuen Ausflug dahin in wissenschaftlichen Zwecken. Dr. Barth dagegen ist aus der Türkei zurückgekehrt und weilt gegenwärtig in Berlin. Man hofft, er werde einen der diesjährigen Vorträge im wissenschaftlichen Verein übernehmen, die soeben Prof. Hettner aus Dresden mit einer Untersuchung über Voltaire eröffnet hat.

** Am 25. Jänner waren es eben 100 Jahre, daß einer der begabtesten Dichter Britanniens, Robert Burns, das Licht der Welt erblickte. In England und namentlich in Schottland, der eigentlichen Heimat des Dichters, sind manichfache Vorbereitungen zur feierlichen Begehung dieses Tages getroffen. Auch eine deutsche Verlagshandlung (C. F. Winter in Leipzig und Heidelberg) hat den 100jährigen Geburtstag des seltenen Mannes, der hinterm Pfluge die herrlichsten Lieder dichtete, zur Veranstaltung einer Festgabe benützt. Sie hat Burns Lieder in gelungener deutscher Uebertragung vdn Georg Pertz elegant ausgestattet und mit dem Portrait des Dichters geziert, herausgegeben. Vorangeschickt ist eine biographische Skizze von R. Burns aus der Feder Albert Trägers.

(Aus der Theaterwet.) Die Ristori spielt in Neapel vor halbleeren Häusern. Sie hat die Partei ihrer Nebenbuhlerin, der Sadowska, gegen sich, die in Neapel wohnend, einen großen Anhang hat.

Aus Weimar 24. Jänner wird geschrieben, daß die Erwartung, Liszt werde sich bewegen lassen. Die Direction der Theatercapelle wieder zu übernehmen, sich bis jetzt nicht erfüllt habe. Außer dem Verdruß über die ungünstige Aufnahme der von ihm protegirten Oper „der Barbier von Bagdad“ sollen Differenzen mit dem Intendanten Dr. Dingelstedt ihn bestimmt haben, bei seinem einmal ausgesprochenen Enschlusse zu beharren.

** Die Leipziger Bühne studirt eine Tragödie die „der Bearner“ ein, deren Verfasser Georg Köberle, der frühere Director in Heidelberg ist.

** Moritz Hartmann in Paris hat sich zum ersten Male auf dramatischem Gebiete versucht und ein Lustspiel in Versen geschrieben, welches den originellen Titel „Buridans Esel“ führt. Es ist auf einer Dilettantenbühne in der französischen Hauptstadt bereits mehrfach gegeben.

** Die Tantieme in Paris. Folgendes sind die von den verschiedenen Theatern von Paris im Jahre 1858 bezahlten Tantieme-Gebühren: Komische Oper 127,252 Frs., Porte St. Martin 98,637 F., Variétés 87,450 F., Gymnase 76,059 F., Palais-Royal 68,496 F., Lyrische Oper 66,097 F., Gaité 65,805 F., Ambigu 63,901 F., Vaudeville 63,401 F., Comédie française 61,510 Frs., Opera 55,166 F., Folies Dramatiques 36,185 F., Odeon 30,745 F., Bouffes 30,013 F., Delassements 13,111 F., Beaumarchias 7876 F., Luxembourg 5554 F., Folies Nouvelles 3860 F., Debureau 2069 F. Italienische Oper 276 Frs. Im Ganzen 1,025,937 Frs. gegen 993,621 im Jahre 1857.

Amtsblatt.

N. 14675. **Edict.** (58. 3)

Vom Krakauer k. k. Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Michael Münz die k. k. Finanz-Procuratur in Lemberg Namens des Kriminalfondes wegen Zahlung von 19347 fl. 2 kr. CM. s. N. G. bei dem bestandenen Landrechte in Lemberg unterm 28. October 1850 Z. 30956 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, welche Klage sammt den betreffenden Acten diesem Landesgerichte als dem zur weiteren Verhandlung in dieser Streitsache kompetenten Gerichte abgetreten wurde.

Da der Belangte inzwischen mit Tod abgegangen ist, und dessen Erben unbekannt sind, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Grünberg mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Geissler als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmitteln zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Krakau am 21. December 1858.

N. 18006. **Edict.** (37. 3)

Vom k. k. Landes- als Handels- und Wechsel-Gerichte wird der dem Aufenthalte nach unbekannten Anna Jankowska mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselbe Löbl Goldgart wegen Zahlung der Wechselsumme von 120 Rubel pol. s. N. G., unterm 17. December 1858 Z. 18006 eine Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber am 20. December 1858 Z. 18006 an dieselbe der Auftrag zur Zahlung dieser Wechselsumme pr. 120 Silb. Rubel pol. s. N. G. binnen 3 Tagen bei sonstiger wechselrechtlicher Execution erlassen wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Schönborn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die betreffenden Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung enstehenden Folgen, selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 20. December 1858.

N. 18244. **Edict.** (38. 2—3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Fr. Sophie Charzewska, Alexander Schmelkes pcto. 130 fl. CM. am 22. December 1858 Z. 18244 eine Wechsel-Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem h. g. Beschlusse dato 29. December 1858 Z. 18244 eine Zahlungsauflage an die Belangten erfolgte laut welcher sie zur Zahlung binnen drei Tagen der Wechselsumme 130 fl. CM. s. N. G., nach Wechselrecht verpflichtet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Gerichts-Advokaten Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Geissler als Curator bestellt, welchem die Zahlungsauflage zugefertigt, und mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Wechselordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienliche vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 29. December 1858.

N. 1107. **Edict.** (63. 3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Podgórze werden über Einschreiten der Eheleute Joseph und Rose Haber die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Eheleute Sebastian und Agatha de Ruszkowska Tutejskie so wie deren allenfällige Erben und Rechtsnehmer sub clausula perpetui silentii et praeclusi aufgefordert binnen Einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen und namentlich bis zum 9. März 1860 ihre Rechte zu der im Lastenstande der Realität CN. 4/50 zu Podgórze einverleibten Forderung von 740 fl. p. bei diesem k. k. Bezirksamte als Gericht geltend zu machen, ansonsten ihnen das ewige Stillschweigen auferlegt, sie des Forderungsrechtes zu dieser Summe für verlustig erklärt und die erwähnte Satzpost aus dem Lastenstande jener Realität gelöscht werden wird.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Podgórze, am 12. Jänner 1859.

Nr. 29869. **Kundmachung.** (55. 1—3)

Der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau.

1. In Gemäßheit des hohen Finanz-Ministerial-Erlasses vom 15. November 1858 N. 5656/F.-M. werden statt die bisherigen, nachstehende Sorten echter Havana-Cigarren in Verschleiß gesetzt, u. z.:

(aus den Fabriken: Cabanus et Carvajal und Flor de la Fama in der Stadt Havana).

1. Regalia in Kistchen zu 100 Stück zu dem Preise von 30 fl. öst. W. zu je 100 St.
2. Media " " 20 fl. " "
3. Millar Londres in Kistchen zu 100 u. 500 St. pr. 15 fl. " "

(aus andern renomirten Fabriken in der Stadt Havana)

			fl.	kr. österr. Währ.			
4. Fegalia Grande	in Kistchen zu 100 St.	zu dem Preise von	19	—	pr. 100 St. u. zu	20 Nkr.	pr. 1 St.
5. " Britanica	"	"	17	—	"	18	"
6. " Londres	"	"	15	—	"	16	"
7. " Media	" 100 u. 250 St.	"	12	25	"	13	"
8. Panetelas	" 100 u. 250 St.	"	9	50	"	10	"
9. Daneas & Galenes	" 100 u. 250 St.	"	8	50	"	9	"
10. Londres	" 100, 250 u. 500	"	9	50	"	10	"
11. Millar comnar	" 100, 250 u. 500	"	7	50	"	8	"

2. Der Verkauf der ersten drei Cigarrengattungen findet nur in ganzen Kistchen statt, und ist auf das k. k. Tabakverschleißmagazin in Krakau beschränkt.

Die übrigen Sorten werden kistchenweise um den Großverschleißpreis bei den k. k. Tabakverschleißmagazinen in Krakau, Bochnia, Neu-Sandez, Rzeszów, Tarnów und Wadowice, und stückweise um den Kleinverschleißpreis bei den Tabaksgroßtrafikanten in den obengenannten Städten, ferner bei dem Großtrafikanten in Biala und bei den Krakauer Kleintrafikanten in der untern Grodker und in der Florianer Gasse verkauft werden.

3. Der Verschleiß der neuen Havana-Cigarren beginnt am 24. Jänner 1859, wogegen der Großverschleiß der bisherigen Havana-Cigarren mit demselben Tage aufhört und der Kleinverschleiß derselben auf den Ausverkauf der bei den Kleinverschleißern befindlichen Vorräthe, soweit selbe zur Abfuhr an die Aerarialverschleißmagazine nicht geeignet sind, beschränkt wird.

4. Die auf den Kistchen befindlichen Etiquetten dienen dem Käufer zur Deckung über den Bezug der Waare aus der Niederlage des Staatsgefälls.

Krakau, am 14. Jänner 1859.

L. 169. **Ogłoszenie.** (80. 1)

Dyrekcya galicyjskiego stanowego Towarzystwa kredytowego podaje niniejszem do wiadomości powszechnéj, że Wysokie Ministeryum spraw wewnętrznych reskryptem z dnia 10. Września 1858, L. 23369, na prośbę Dyrekcyi popartą przez dotyczące Władze, zezwoliło prowizorycznie do przyszłego ogólnego Zgromadzenia Towarzystwa kredytowego, na podwyższenie skali dotychczas przy wymiarze pożyczek w listach zastawnych używanéj w ten sposób, że wartość dóbr ziemskich ma przedstawiać sto razy wzięty podatek gruntowy i domowy, według teraźniejszego wymiaru, bez dodatków na potrzeby krajowe.

Od powyższéj wartości dóbr będzie się potrącać szestnasta część tytułem tak zwanéj oktawy poddańczéj, tudzież inne istniejące może ciężary gruntowe, o ile takowe nie będą mogły być z hypoteki usunięte. Połowa pozostałéj reszty przedstawi ilość pożyczki w listach zastawnych jaka może być według §. 29. Ustaw udzielona, jeśli dobra są zupełnie wolne od innych długów (§. 33 Ustaw tudzież Okólnik gub. z 26. Czerwca 1844, L. 38398) i bezpieczeństwo hypoteki z innyh powodów nie ulega wątpliwości.

Kto jednak zechce mieć podatek domowy przyjęty do rachunku, będzie musiał przed podniesieniem pożyczki udowodnić, że budynki swoje w wartości wyrównywającéj przynajmniéj połowie stokrotnego podatku domowego, w jakimkolwiek Towarzystwie ogniowem na następne pięć lat zabezpieczył.

Do podań o udzielenie pożyczek w listach zastawnych mają być dołączone następujące alegata:

1. Świeży extrakt tabularny ofiarowanych na hypotekę dóbr.
2. Arkusz indiwidualny pożytku z gruntów dominikalnych *(Individuelle Grundertragsbogen)* przez dotyczący c. k. Urząd podatkowy wydany, z domieszczeniem teraźniejszego podatku gruntowego, i z klauzulą odnośnie do rozporządzenia c. k. Dyrekcyi finansowéj lwowskiéj z dnia 28. Kwietnia 1857, L. 43805, a krakowskiéj z dnia 6. Listopada 1858, L. 23844: czyli i jakie z wykazanych parceli przeszły może na rustykalne.
3. Wykaz katastralny *(Etrrägniss-Ausweis)* przychodów z gruntu z wypuszczeniem urbariów, przez Departament podatkowy, dotyczącéj c. k. Dyrekcyi finansowéj lwowskiéj lub krakowskiéj, na podstawie arkuszy indywidualnych wydany. Nareszcie:
4. Wyciąg z klasyfikacyi budynków *(Häuserklassifications-Operat)* dominikalnych, sporządzony przez dotyczący c. k. Urząd podatkowy, z domieszczeniem podatku domowego *(Hausklassensteuer)* z ofiarowanych na hypotekę dóbr teraz opłacanego, lub książeczkę podatkową z ostatniego roku.

W razach gdzie pożyczkę mają poprzedzać intabulowane ciężary, których objętość w extrakcie tabularnym niedość jasno jest wskazana, mają być przedłożone kopie tabularne dotyczących dokumentów.

Od Dyrekcyi galic. stan. Towarzystwa kredytowego.

We Lwowie, dnia 20. Stycznia 1859.

Kazimierz Hr. Krasicki,
Prezydujący.
F. Laskowski,
Dyrektor.
K. Rogojski,
Sekretarz.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
28	2	329''' 70	+3'9	76	West schwach	trüb		+1'2	+3'9
	10	329' 64	1'4	87	" "	heiter mit Wolken			
29	6	330' 42	1'0	95	" "	trüb			

Wiener-Börse-Bericht

vom 28. Januar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	74.75	75.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.10	81.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.		—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	79.30	79.40
dito. „ 4½% für 100 fl.	71.—	71.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	305.—	310.—
„ 1839 für 100 fl.	129.—	129.25
„ 1854 für 100 fl.	110.50	110.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.—	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	80.—	80.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	79.—	80.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	78.—	79.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	77.50	78.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	77.—	78.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	940.—	942.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	217.20	217.30
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	610.—	615.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1720.—	1722.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	235.30	235.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	122.—	123.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	168.—	169.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	98.—	99.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	480.—	483.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	305.—	310.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	400.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	97.—	97.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.25	84.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.75	98.—
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	72.—	73.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ „	38.—	38.50
St. Genois zu 40 „ „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	88.20	88.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	88.50	88.60
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	78.40	78.60
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	—.—	104.—
Paris, für 100 Franken 3%	41.30	41.35

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —97 Nkr.	4 fl. —98 Nkr.
Kronen	14 fl. —20 „	14 fl. —22 „
Napoleonsd'or	8 fl. —33 „	8 fl. —34 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —46 „	8 fl. —48 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS." In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.